# Ein frisches Grab

Autor(en): **Altmann, Lisa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573408

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

am Laternenfest will ich dein Auge auf das zierlichste Mädchen lenken."

Mühsam stieg sie die Jadestufen hinunter. Keiner der Diener rührte sich, ihr beizuspringen oder erzeigte ihr Ehrerbietung. Aber bevor sie die Halle verließ, warf sich die alte Amme, mit der Stirne die Erde berührend, vor ihr nieder.

„Herrin," flehte sie unter Schluchzen, „höre, ich habe die Sänfte gerichtet, das weiße Maultier steht gezäumt."

„Ich bin die Sänfte, ich bin das Maultier!" sprach mit Hoheit Lo-Foh und trat voll stolzer Einsamkeit hinaus in den Garten, wo blasses Mondlicht wie Reif von den Bäumen niedertropfte und auf den gepflasterten Wegen spielte.

Die schweren Köpfe der Wasserlilien streiften nickend ihre Knie, und Bläschen stiegen auf die samtene Fläche der Teiche und zerplatzten mit leisem, spitzem Geräusch.

Lo-Foh ging langsam mit kurzen Schritten und so, als zöge sie seidene Schnüre an den Knöcheln nach sich. Sie ließ das Haus weit hinter sich, im Dunkel vergraben, und das fremde Tor ging vor ihr auf und stand geisterhaft weit und geheimnisvoll offen. Furchtsam stand sie und doch gelockt von unbekannten Wunderbarkeiten und sah die breite Straße von Licht unablässig hereinquellen, und ihre Füße und der Saum ihres Kleides wurden von der Helle erfaßt.

Da stürzte der Schatten einer Stange vor sie hin, und von der Ungewißheit, die es umfloß, riesig vergrößert, nickte von der Spitze herab das Haupt Lu-Mings. Blut rieselte am Schaft hinunter und schlug mit hartem Getick auf die Straße.

Lo-Foh stand still, wie angebunden. Ein hoher Schrei entfuhr ihrer Kehle. Wie weiße Tauben flatterten ihre Hände an dem Gewande auf und nieder. Dann fand sie ihr silbernes Lächeln wieder und nach dem Tor zurückgewendet sprach sie mit dünner, staunender Stimme:

„Du Herr, mit den lechzenden Tigeraugen, mit den blutigen Händen und dem bösen Lächeln, wo hast du die Rosen hergenommen, mit denen das Haupt Lu-Mings geschmückt ist? Wo sind seine Füße und Hände hingekommen? seine kosenden Hände? — seine duftenden Füße? — O weh, ich will seinen Rumpf suchen gehen!"

Eine Spiegelscherbe aus dem Aermel ihres Kleides raffend, öffnete sie blitzschnell die Ader am Hals, kauerte klein am Wegrand zusammen, wo der springende Quell ihres Blutes mit jenem Lu-Mings zusammenfloß.

---

# Ein frisches Grab

Mir ist, als ging die Freude aus der Welt,
Seit du die lieben Augen zugeschlossen.
Wohl liegt wie sonst das erntegelbe Feld
Von lauter Sonne leuchtend übergossen,

Wohl winkt der Aepfel reifes Sonnenrot
Vom grünen Straßenrand an jedem Stamme,
Und hinter Gartenhecken lockt und loht
Der Gladiolen kecke Blumenflamme,

Wohl füllt wie immer jede leere Hand
Der reiche Herbst, der frohe, gnadenvolle;
Ich aber sehe überall im Land
Nichts als die dunkle, frische Erdenscholle...

Lisa Altmann, Zürich.

□ □ □